



Welt am Sonntag, 22.05.2022, Nr. 21, S. 20 / Ressort: Wirtschaft

Rubrik: WIRTSCHAFT

## Energiewende nach der Methode Cortés

**Atom- und Kohleausstieg sind kaum bewältigt, da gehen die Klimapolitiker der Ampel schon gegen den nächsten Brennstoff vor. Die Gasbranche warnt vor einem Desaster**

Daniel Wetzel

Als der spanische Eroberer Hernán Cortés im Jahre 1519 am Strand von Mexiko landete, ließ er die Schiffe hinter sich verbrennen. Jeder Hoffnung auf Rückkehr beraubt, sollten ihm seine Soldaten in den Dschungel folgen, getrieben nur von einer vagen Hoffnung und dem Mut der Verzweiflung. Rund 500 Jahre später scheinen die Energiewendepaner der Bundesregierung auf dieselbe Strategie zurückzugreifen.

Dieser Vergleich drängte sich auf, als Patrick Graichen, Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK), auf einem Kongress kommunaler Energieversorger sprach. Obwohl weder der Atom- noch der Kohleausstieg bewältigt sind, verlangte der energiepolitische Chefplaner der Regierung, es sei jetzt "Aufgabe der Stadtwerke, den Rückbau der Gasverteilnetze zu planen". Seither herrscht in der Energiewirtschaft Alarmstimmung.

Bei den Gasverteilnetzen handelt es sich um das Rückgrat der Energieversorgung. Das Rohrleitungssystem von rund 500.000 Kilometer Länge und einem Wiederbeschaffungswert von 270 Milliarden Euro versorgt 20 Millionen Menschen und 1,6 Millionen Industriebetriebe. Das alles jedoch hat aus Sicht des Staatssekretärs keine Zukunft. "Natürlich ist im Jahre 2045 kein Gas mehr in den Netzen", sagte Graichen. Schließlich soll das Land bis dahin dekarbonisiert sein. Die Röhren mit klimaneutralem Wasserstoff zu füllen, hält der frühere Chef der Denkfabrik Agora Energiewende für "Träumerei".

Doch die Energiewirtschaft, die bislang den ökologischen Umbau der Versorgungslandschaft mehr oder weniger willig mitgetragen hat, verweigert jetzt die Gefolgschaft. Sie hatte sich mit großem Engagement und Milliardenaufwand auf das aufziehende Zeitalter des Wasserstoffs vorbereitet - und war dabei ganz selbstverständlich davon ausgegangen, dass in der Umwidmung der Gasröhren in Wasserstoffleitungen die praktikabelste und billigste Kombination von Versorgungssicherheit und Klimaschutz liege. Dass Graichen nun das Leitungsnetz demontieren will, löst in der Szene deutliche Ablehnung aus.

Für Gerald Linke, Chef des Deutschen Vereins des Gas- und Wasserfaches (DVGW), hat Graichen "eine Linie überschritten". Jetzt mit dem Gasnetz den Garanten für Energiesicherheit abzubauen, das sei "kontraproduktiv und unbegründet, und zwar sowohl in Bezug auf Resilienz als auch auf Klimapolitik". Graichens Vorstoß mache "technologisch keinen Sinn".

Der Chef des Technikverbandes vermutet Ideologie hinter dem Vorstoß. Es gehe Graichen darum, im Heizungsmarkt jeder Konkurrenz zur strombetriebenen Wärmepumpe den Weg zu verbauen: "Man versucht, eine bestimmte Technologie, die Wärmepumpe, mit aller Gewalt in den Markt zu drücken, ohne dass es den Wärmekunden helfen wird", sagt Linke: "Für die wird es nur teuer, sehr teuer." Aus Sicht des DVGW-Chefs blendet der Berater von Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck (Grüne) in einem "logischen Kurzschluss" aus, dass nur ein Drittel des Erdgases für Heizzwecke verwendet wird. Die doppelte Menge gehe an Industrie und Gewerbe, so Linke: "Wer also die Verteilnetze zurückbauen will, spricht im Wesentlichen über eine Deindustrialisierung Deutschlands."

Bislang basierte praktisch jede Energiewende-Strategie auf einem Mehrverbrauch von Erdgas. Auch Graichens früherer Arbeitgeber Agora Energiewende hielt einen umfangreichen Neubau von Gaskraftwerken für nötig, um die wetterwendige Wind- und **Solarstrom**-Produktion abzusichern. "Doch welcher Investor", fragt Linke, "wagt es nach Graichens Angriff auf die Verteilnetze noch Geld in Gaskraftwerke zu stecken?"

Es ist, als ob der Energiestaatssekretär die Vertrauensfrage gestellt hat: Wer vertraut darauf, dass die Dekarbonisierung Deutschlands auf Basis von Wind- und **Solarstrom** gelingt? Zweifeln soll mit dem Abbau der Gasnetze offenbar die letzte Rückfalloption genommen, der Weg voran in die Ökostrom-Vollversorgung als alternativlos präsentiert werden: die Methode Cortés.

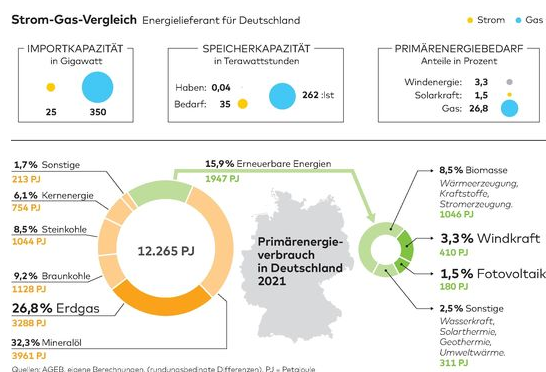
Graichens Team habe oft das Ziel kommuniziert, Deutschland in eine vollelektrische Gesellschaft, die "all-electric society", umzubauen. Verkehr, Gebäudebereich und Industrie sollen weitestgehend auf Ökostrom umgestellt werden, sagt DVGW-Chef Linke dazu. Doch scheitere dieser Plan schon "an einer simplen Dreisatzrechnung".

Linke verweist auf aktuelle Daten der Arbeitsgemeinschaft Energiebilanzen (AGEB). Danach lag Deutschlands Primärenergieverbrauch im vergangenen Jahr bei 12.300 Petajoule. Die Windenergie lieferte 2021 aber nur 410 Petajoule und deckt damit erst 3,4 Prozent des deutschen Energiebedarfs. Die **Solarenergie** kommt nur auf 1,4 Prozent. "Wir können mit der Energiewende noch 200 Jahre so weitermachen und werden kaum auf die nötigen Größenordnungen kommen", sagt Linke. Studien, die etwas anderes behaupten, basierten "auf extrem unwahrscheinlichen Prämissen".

Studien des Forschungsinstituts Frontier Economics nähren die Bedenken des Gasmanns: Wer Deutschland durch direkte Elektrifizierung klimaneutral machen wolle, brauche Stromspeicher mit einem Volumen von 35 Terawattstunden, heißt es in einer Untersuchung von 2017: Die verfügbaren Kapazitäten lägen allerdings bei nur 0,04 Terawattstunden, so die Ökonomen: "Es wäre also das 800-Fache des aktuellen Stromspeichervolumens nötig." Die Speicherkapazitäten für Erdgas und künftig Wasserstoff lägen hingegen um ein Vielfaches über dem Bedarf.

Die Behauptung von Ökostrom-Fans, Wasserstoff sei der "Champagner der Energiewende", also zu knapp und teuer, wird durch eine aktuelle Studie von Frontier Economics widerlegt: Mit Import und Eigenproduktion könne die Nachfrage nach Wasserstoff sowohl kurzfristig bis 2030 als auch mittelfristig bis 2045 gedeckt werden, heißt es dort. Was mit politischem Rückenwind möglich sei, zeige das Beispiel der Fotovoltaik, argumentierten die Frontier-Forscher: Schließlich habe sich die installierte Solarkraft ab 2005 in nur sieben Jahren verfünzfachert. "Wasserstoff", liest DVGW-Chef Linke aus der Studie ab, "ist nicht der Champagner der Energiewende, sondern das Grundnahrungsmittel."

Daniel Wetzel



**Quelle:** Welt am Sonntag, 22.05.2022, Nr. 21, S. 20

**Ressort:** Wirtschaft

**Rubrik:** WIRTSCHAFT

**Dokumentnummer:** 204545856

**Dauerhafte Adresse des Dokuments:**

[https://www.wiso-net.de/document/WAMS\\_983005c59c3ccf3148f593b9ab5b7547c3170e2a](https://www.wiso-net.de/document/WAMS_983005c59c3ccf3148f593b9ab5b7547c3170e2a)

Alle Rechte vorbehalten: (c) WeltN24 GmbH

**GENIOS** © GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH